

Auftrag: Niederbayerische Schotterwerke

Erscheinungsdatum: Ausgabe 05 2007

Erscheinungsort: MIRO



Porträt



Georg Seil gründete das Unternehmen 1882

1882: Der junge Steinhauer-Lehrling Georg Seil ist auf dem Weg zu seinen Eltern, als er über einen Stein stolpert. Daraufhin nimmt er das Gelände genauer unter die Lupe und entdeckt, dass ein Hochwasser am steil zum Flüsschen Wolfach abfallenden Wassergraben einen Granitfels freigelegt hat. Es handelt sich um einen Ausläufer des so genannten Böhmisches Granitmassivs, das an einigen Stellen aus dem Böhmisches und Bayerischen Wald hinaus bis über die Donau reicht. Der stockförmig gelagerte Stein besteht aus einem feinkörnigen und zähen Biotit- und Muskovit-Granit.

Georg Seil beschließt, die Entdeckung wirtschaftlich zu nutzen. Gemeinsam mit seiner Frau und einigen Helfern beginnt er mit dem Granitabbau. Erste Produkte sind

125 Jahre Niederbayerische Schotterwerke Rieger & Seil

Vom Stolperstein zum Schotterwerk

„Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.“ Dass in diesem Zitat von Johann Wolfgang von Goethe mehr als ein Funke Wahrheit steckt, wird nirgends besser deutlich als am Beispiel der Niederbayerischen Schotterwerke Rieger & Seil, denn bei der Gründung des Traditionsunternehmens aus Neustift bei Vilshofen im Landkreis Passau spielt ein im Weg liegender Stein eine entscheidende Rolle.

Großpflastersteine und Bruchsteine aller Größen, die mit Pferdefuhrwerken abtransportiert werden. 1908 steigt der Unternehmer Johann Rieger in den Betrieb ein, der sich seitdem „Niederbayerische Schotterwerke Rieger & Seil“ nennt. 1919 wird das Unternehmen in eine GmbH zu fünf gleichen Teilen umgewandelt. Mit dem Geld, das so in den Betrieb

kommt, kann das Werk weiter ausgebaut werden. Georg Seil erlebt diese Entwicklung übrigens nicht mehr mit. Er ist 1917 bei einem Sprengunfall ums Leben gekommen.

Wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Region

Heute ist aus dem kleinen Handwerksbetrieb ein großes Schotterwerk geworden, in dem über sechzig Mitarbeiter – darunter fünf Auszubildende – beschäftigt sind und das in der Region einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt. Auf fünf Sohlen (Bermen) werden jährlich bis zu 700.000 t Granitgestein abgebaut. Die tiefste offene Abbaufäche mit einem Bereich von rund 4 ha liegt bei 246 m über dem Meeresspiegel und ist damit die tiefste offene Stelle im Landkreis Passau und weit darüber hinaus. Das Steinbruchtiefste liegt stellenweise 135 m unter der ursprünglichen Landschaftskontur, fällt jedoch als Abbau nach der Teufe im Landschaftsbild kaum auf.

Seit Inbetriebnahme des Steinbruchs wurden aus dem Granitmassiv, das vor über 330 Mio. Jahren aus Schmelzen vulkanischen Ursprungs entstanden ist, rund 50 bis 60 Mio. t Gestein herausgebrochen



Bis in die 50er Jahre wurden die Steine per Hand auf die Rollwagen geladen.

Fotos: Niederbayerische Schotterwerke

Porträt

und gesprengt und zu qualitativ hochwertigen Produkten weiterverarbeitet. Die Produktpalette umfasst unter anderem Gleisschotter, Splitte, Edelsplitte, Sande, Wasserbausteine, Frostschutz- und Schottertragschichtmaterial. Trotz seiner Größe ist das Unternehmen ein Familienbetrieb geblieben. Die heute 15 Gesellschafter der GmbH & Co. KG sind zum großen Teil Nachkommen der fünf Gesellschafter von 1919.

Qualität aus Neustift

„Der Neustifter Granit zeichnet sich durch besondere Härte, geringe Wasseraufnahme und hohe Polierresistenz aus“, erläutert Peter Gusek, seit 2003 Geschäftsführer des Unternehmens. „Diese Eigenschaften machen ihn zum optimalen Material für Straßen-, Bahn-, Beton- und Wasserbau. Moderne Technik sorgt dafür, dass die naturgegebene hohe Qualität optimal verarbeitet wird. In der Edelsplittwäsche beispielsweise werden Klein- und Staubteile die dem Stein anhaften, entfernt, was sich positiv auf die Weiterverarbeitung in den Asphaltmischanlagen und Betonwerken auswirkt. Angenehmer Nebeneffekt: Beim Verladen, aber auch beim Abladen auf der Baustelle, gibt es keine Staubentwicklung“, so Gusek.

Zu den Kunden der Niederbayerischen Schotterwerke gehört – neben Asphaltmischgut- und Betonproduzenten – seit vielen Jahrzehnten die Deutsche Bahn. „Die Aufzeichnungen über die Belieferung der Bahn beginnen im Jahr 1927“, erklärt Gusek. Diese enge Zusammenarbeit ist zugleich ein Beleg für die hohe Qualität der in Neustift hergestellten Brecherprodukte. Denn die Deutsche Bahn kontrolliert regelmäßig nicht nur die Produkte, sondern auch den Herstellungsprozess und das betriebsinterne Qualitätsmanagement. „Dabei wird unser Unternehmen regelmäßig in die bestmögliche Kategorie „Q1-Lieferant“ eingestuft“, betont Gusek nicht ohne Stolz.

Festakt und Tag der offenen Tür

125 Jahre Niederbayerische Schotterwerke stellen ein faszinierendes Kapitel niederbayerischer Industriegeschichte dar, das am letzten Juli-Wochenende gebührend gefeiert wurde. „Schließlich sind 125 Jahre ein ganz besonderes Jubiläum“, so Gusek.

Ende Juli hatte das Unternehmen rund 500 Mitarbeiter, Geschäftspartner und Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu einem Festakt geladen. Als Festredner gra-



Der Neustifter Granit hat sich in vielen übereinander liegenden Schichten mit einer maximalen Mächtigkeit von 1 m abgelagert und ist somit relativ dünnbankig. Daher werden für seinen Abbau wenig brisante Sprengstoffe eingesetzt, um das Gestein zu schonen

tulierte Bayerns Wirtschaftsminister Erwin Huber, der die Schotterwerke als typischen Vertreter des bayerischen Mittelstandes würdigte.

Das Unternehmen öffnete seine Pforten auch für alle, die immer schon wissen wollten, wie in einem Steinbruch gearbeitet wird. Rund 2.500 Besucher nutzten die Gelegenheit, beim Tag der offenen Tür den Betrieb zu erkunden. Den ganzen Tag über führten Mitarbeiter Interessierte durch das Betriebsgelände. „Besonders gefragt waren unsere Busfahrten zum Vorbrecher auf halber Höhe im Steinbruch. So nah kommen Außenstehende sonst nie an das Geschehen heran“, so Gusek. Als Höhepunkt gab es gegen Mittag eine Live-Sprengung, die von den Besuchern gebannt verfolgt wurde.

In welchen Dimensionen die Produktion heute abläuft, verdeutlichten auch die riesigen Bagger und Muldenkipper, die auf dem Betriebsgelände ausgestellt waren. Historische Fahrzeuge, wie etwa der kleine Rollwagen, der bis Mitte der 50er Jahre in Neustift im Einsatz war, nahmen sich gegen die 60 t fassenden modernen Muldenkipper fast verloren aus.

Ein buntes Kinderprogramm sorgte dafür, dass der Tag auch für die Kleinsten zum unvergesslichen Erlebnis wurde. Für Verpflegung und Rahmenprogramm waren die ortsansässigen Vereine verantwortlich, denen auch alle Erlöse zugute kommen. „Dass die Zusammenarbeit mit den Vereinen so gut funktioniert, freut uns besonders“, so Gusek. „Denn es zeigt, dass unser Werk voll in den Ort integriert ist.“

Gusek und sein Team wollen die

Erfolgsgeschichte des Neustifter Steinbruchs in den nächsten Jahren fortschreiben. „Solange die Granitvorräte reichen und, wie wir hoffen, weiterhin ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn und den Behörden besteht.“



Beim Tag der offenen Tür bestaunten die Besucher die riesigen Fahrzeuge, die im Steinbruch zum Einsatz kommen